

<b>Zeitschrift:</b>	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
<b>Herausgeber:</b>	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
<b>Band:</b>	- (1999-2000)
<b>Artikel:</b>	Landschaft mit Universum : eine Oase der Zivilisation in der Atacama-Wüste und ein Blick zu den Füssen
<b>Autor:</b>	Wustlich, Reinhart
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1072568">https://doi.org/10.5169/seals-1072568</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wenn neolithische Oasen und andere mythische Bilder als Ursprünge der Kultur genannt werden, als Orte, die zugleich Zeichen von Stadt und Garten sind<sup>1</sup>, so können diese nicht ohne ihre zivilisatorischen Gegenbilder gedacht werden: Urtümliche Wüstenlandschaften und Steinwüsten moderner Stadtregionen lassen sich überblenden. Zu den mythischen Bildern zählt, die Perspektive der alten hellenischen Götter einzunehmen, während man moderne Luftaufnahmen antiker Stätten betrachtet.<sup>2</sup> Deren Ursprünge erscheinen subjektiv fast so weit entfernt in der Zeit wie die neuen Bilder entfernter Galaxien.

Als lebendige Antithese zum Bild der Oasen und umgrenzten Weiler könnte, den Jardines del Alcázar Sevillas nachempfunden, an üppige, umfriedete Gärten der Kontemplation gedacht werden, die die Rolle von Oasen in den steinernen Stadtarchipelen übernahmen: exotische Szenerien innerhalb der Arkadengalerie des 17. Jahrhunderts, Wasserbecken, Heckenlabyrinth. Da nicht nur die Technik Vernetzungen begründet, sondern früher noch die „Natur“, ließe sich in der urbanen Steinwüste eine

**Reinhart Wustlich**

## Landschaft mit Universum

### Eine Oase der Zivilisation in der Atacama-Wüste und ein Blick zu den Füßen

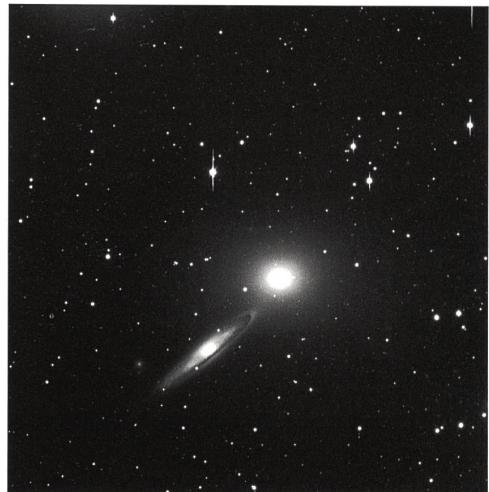
„Inter-Natur“ denken, subversiv wie die Anfänge des Internet, gestützt von Stadtbewohnern, die von Entbehrungen noch eine Ahnung hätten, welche das Leben außerhalb von Gärten mit sich bringt. Die Assoziation eines „grünen Internet“ entsteht aus dem Raum der Zivilisation als deren reflexives Gegenbild. Und verbindet sich mit dem neuen „Bild“ der telematischen Landschaften.<sup>3</sup> Andere reflexive Gegenbilder, gleichfalls höchst technischer Art, bieten „Inseln“ und „Stationen“ technologischer Höchstkonzentration, die radikal auf Landschaft, auf das genaue Gegenteil ihrer fernen urbanen Basen angewiesen und doch mit der Landschaft nicht eins sind: Raumstationen in der Unendlichkeit des Himmels, Bohrinseln in der Unbegrenztheit des Meeres, Observatorien in der Einsamkeit des Eises oder der Wüste. Die Landschaftsbilder, die sich mit diesen „technischen Oasen“ verbinden, vermitteln eine Ahnung vom Ausmaß der Urlandschaft: Diese Landschaft als Gegenüber berichtet von archaischem Übermaß.

Wenn die frühen Kulturen aus Oasen hervorgegangen sein sollten, um eine Vorstellung des *Cultor vitri* zu erproben und in die Landschaft zu tragen: die Ur-Idee des französischen *cultiver*, so sind die heutigen Spätkulturen darauf verwiesen, „technische Oasen“ auszubilden, um fern ihrer zivilisatorischen Horizonte Projektionen nach-

Verfremdung des  
Ikarus,  
archaischer Kourus  
in der naxischen  
Landschaft  
Foto:  
Reinhart Wustlich

zugehen, die Störungsfreiheit und äußerste Konzentration erfordern. Immer noch wird „Kultur“ von der Basis „natürlicher“ Vorgegebenheiten abgeleitet, deren Ausprägungen in Pflege genommen, gezüchtet und gebildet werden, lange bevor es zu der von uns als „frühzeitig“ empfundenen, übertragenen Bedeutung von der

Zwei Galaxien  
NGC 5090 + 5091  
Foto: VLT ANTU +  
FORS1/European  
Southern  
Observatory

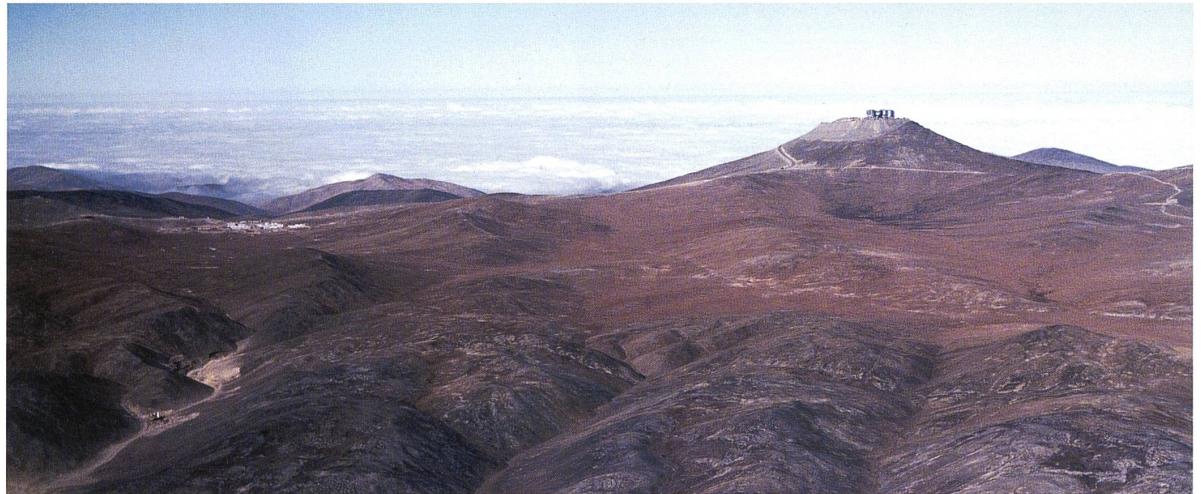


55

„*cultura animi*“ kommt, von der schon Cicero spricht. Dagegen fällt das 18. Jahrhundert wieder in die wörtliche Übersetzung zurück, von der „Anbauung des Verstandes“ ist die Rede. Die Erfindung des Kulturbegriffs der „Verfeinerung“ datiert später.<sup>4</sup> Und die Technik, deren Charakter als „zweite Natur“ längst jeden kultivierten Alltag beherrscht?

Lagen früher die Orakel in den einsamsten Landschaften, an der Pleistosschlucht vor den Parnaß-Bergen Delphis, auf der delischen Krümmung, die ab dem 3. Jahrtausend v. Chr. von Menschen bewohnt wurde, so könnte eines der Orakel der reflexiven Moderne auf dem Cerro Paranal in den harten Weiten der chilenischen Atacama-Wüste liegen. Dahin zieht sich eine komplexe Zivilisation zurück und zu einer „Nadelspitze“ zusammen, um ungestört von ihren eigenen Überlagerungen und Events dem Weltraum gegenüberzutreten. Abseits des Alltags, in einer Mondlandschaft, nicht weit vom südlichen Wendekreis, Stunden von der Hafenstadt Antofagasta entfernt, die nicht zu den belebtesten Küstenregionen Chiles an der alten Panamericana zählt, ist an einem 2635 Meter hohen Ort eines der modernsten Observatorien entstanden. Die quadratkilometergroße Weite über dem Abbruch der Kordilleren gipfelt in einer Gruppe von vier futuristischen Architekturen, deren strukturelle Tragwerke, deren silbrige, gefaltete Hüllen nicht nur bei Abendlicht – in Verbindung mit dieser Landschaft –

Cerro Paranal in  
der chilenischen  
Atacama-Wüste:  
Observatorium  
Very Large  
Telescope (VLT)  
Abbildungen: ESO



56

Southern Observatory mit Sitz in Garching. Annähernd 950 Millionen Mark werden der Bau und die drei ersten Betriebsjahre dieser „Oase“ in einer archaischen Landschaft auf der anderen Seite der Welt erfordern. Das trockene Klima über den Weiten der Wüste verspricht bis zu 350 klare Nächte im Jahr. Das bisher errichtete erste Teleskop konnte bereits ähnlich lichtschwache Galaxien an der Peripherie des sichtbaren Universums erfassen wie das Hubble-Weltraumteleskop, das als Raumstation oberhalb der Erdatmosphäre stationiert ist.

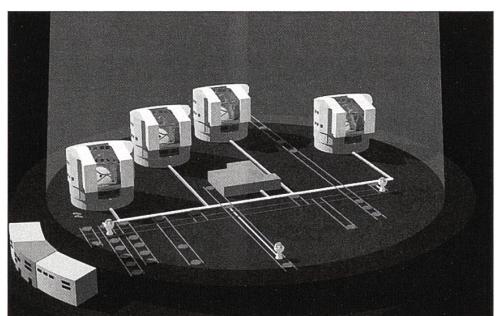
Daß man sich in die Wüste zurückzieht, um über Lebentsentwürfe oder die Welt nachzusinnen, ist eine überkommene Metapher. Ein Ort des Rückzugs aus den störenden Sphären und Überlagerungen der eigenen Zivilisation, eine Öffnung zu ungesesehenen ‚Landschaften‘ – um darüber die Erde zu vergessen?

Daß die Astronomie, einigermaßen stellvertretend für die restliche Zivilisation, der Selbstvergessenheit ihrer theoretischen Konstrukte bedürfe, war bereits dem Kopernikus, mehr noch, seit der Antike bekannt. Kopernikus warf dem „geozentrischen System“ der damaligen Tradition vor, „diesem entgehe beim Blick auf die Himmelskörper die Erde, insofern auch sie Himmelskörper sei“.<sup>5</sup> Beim Blick nach oben das zu vergessen, was vor den eigenen Füßen liegt, geht auf eine uralte Legende zurück.

Die Philosophie gibt Auskunft darüber, daß der erste, wenigstens aber der Vorläufer ihrer Zunft, Thales von Milet, in der Selbstvergessenheit seiner astronomischen Verrichtungen zu Fall gekommen sei. Hans Blumenberg identifiziert diesen Augenblick als den Entstehungsmoment der Theorie, wie sie uns als Vor-Zeit der Entste-

hung der rationalen Stadtplanung bekannt ist. In Platos „Theaetet“ überträgt Sokrates die Geschichte so: Man „erzählt sich von Thales, er sei, während er sich mit dem Himmelsgewölbe beschäftigte und nach oben blickte, in einen Brunnen gefallen. Darüber habe ihn eine witzige und hübsche thrakische Dienstmagd ausgelacht und gesagt, er wolle da mit aller Leidenschaft die Dinge am Himmel zu wissen bekommen, während ihm doch schon das, was ihm vor der Nase und den Füßen läge, verborgen bleibe.“<sup>6</sup> Zu den späteren Variationen der Geschichte soll die Aussage des Begründers des hedonistischen Flügels der Kyniker, Bion, gehören, der stichelte, am lächerlichsten seien die Astronomen, die vor ihren Füßen die Fische an den Stränden nicht sähen, aber von sich behaupteten, sie am Himmel zu erken-

System der  
Interferometrie:  
Zusammen-  
schaltung der  
Teleskope für  
trennschärfste  
Abbildungen  
(Computer-  
simulation)



Reinhart Wustlich, Landschaft mit Universum

nen.<sup>7</sup> Hätte die thrakische Magd auf den Namen Ökologie gehört – und hätte Thales sich nach seinem Erlebnis eines Besseren besonnen und die Landschaften der Erde beobachtet, die später nachfolgende Zivilisa-



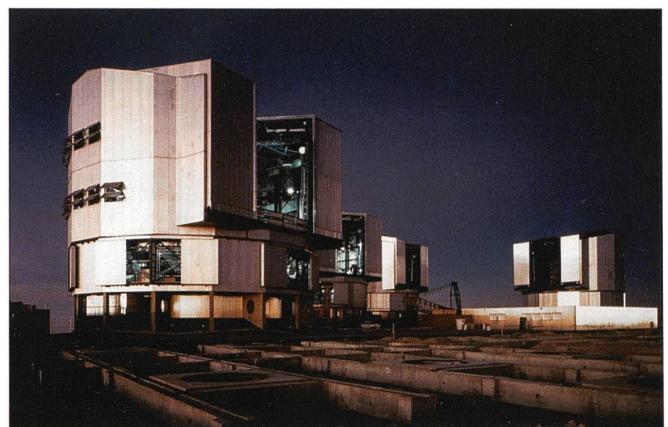
Architektur der 29 Meter hohen Erdstationen, VLT 1 mit montiertem Teleskop

tion des Hippodamus hätte sich nicht mit dem Rücken zur Natur eingerichtet – und diese Haltung an Europas Städte weitergegeben. Nun fiel aber Thales' Sturz vor die Zeit des Klimas der rationalen Stadtbegeisterung, in der natürliche Inseln als steinerne Insulae gleicher Normierung gedacht, der regelhafte Städtebau (neoteros tropos) gegen die Natur und die Topografie erfunden, vom natürlichen Relief abstrahiert statt mit diesem korrespondiert wurde. So konnte man leicht auf den Himmel schauen, die Erde aber den Rationalisten überlassen.

Später besiegelte Sokrates diesen Zustand mit seiner Abkehr von der Naturphilosophie, entdeckte „die Sphäre der Begrifflichkeit für die Dinge des Menschen“ in der Stadt; „aber auch von dieser her wurde die Realität des Nächstliegenden verfehlt und dadurch zur Fallgrube. Denn die Theorie der Praxis ist nicht weniger Theorie als die der Sterne.“<sup>8</sup> Blumenberg nennt die „Abwendung von den Naturscheinungen“ den Ausgangspunkt der Erforschung der menschlichen Dinge, und die blieben bis heute Dinge der Stadt. „Für das geschichtliche Bild des Sokrates hat sich die Formel Ciceros eingeprägt, er habe die Philosophie vom Himmel weggeholt (devocavit), in den Städten angesiedelt (conlocavit), in die Behausungen eingeführt (introduxit) und sie dazu genötigt, das Leben, das Verhalten und den Unterschied von Gut und Böse zu erforschen. Sprichwörtlich geworden

ist das in der Formel, was über uns sei, gehe uns nichts an.“<sup>9</sup> Und was neben uns ist, direkt außerhalb der Stadt? In einer aktuellen Betrachtung aus Anlaß des Konflikts um das Kosovo hat Dan Diner daran erinnert, wieder einmal habe sich die alte historische Regel bestätigt, Europa werde von seiner südöstlichen Peripherie bestimmt.<sup>10</sup> Das gilt nicht nur, unglaublich genug am Ende des zerstörerischen Jahrhunderts, für Heraklits Diktum des Krieges als des Vaters aller Dinge, das gilt auch für das Motiv des hippodamischen Milet, dessen gegen die Landschaft gerichteter Rationalismus in der Metamorphose als Krieg der Industriekultur der Moderne gegen die Landschaft wiederauflaucht. Am Ende der traditionellen Industriekultur ist es wohl an der Zeit, nachzuschauen, was aus den Landschaften der Moderne geworden ist. Das kann, wie Susanne Hauser schreibt, „durchaus als melancholischer Kommentar gelesen werden“.<sup>11</sup>

Eröffnung des Observatoriums:  
VLT-Plattform im Abendlicht  
(5. März 1999)



- 1 Elisabeth Blum, *Subversion des Schönen – als Invasion der Götter, in die Steinwüste der Stadt gelesen*, ab Seite 80 in diesem Band
- 2 Yann Arthus-Bertrand (Fotografien), Janine Trotereau (Text), *Griechenland. Ein Portrait in Luftbildern*, München, Stuttgart 1997
- 3 Arno Brandhuber, Bernd Kniess, *Telematische Landschaft*, ab Seite 98 in diesem Band
- 4 Alwin Diemer, Ivo Frenzel (Hrsg.), *Philosophie*, Frankfurt a. M. 1967, 123
- 5 Hans Blumenberg, *Das Lachen der Thrakerin. Eine Urgeschichte der Theorie*, Frankfurt a. M. 1987, 30
- 6 ebenda, 13
- 7 ebenda, 36
- 8 ebenda, 16
- 9 ebenda, 23
- 10 Dan Diner, *Ein Schlüsselereignis. Die atlantische Gegenwartskultur setzt auf dem Balkan ein unübersehbares Signal*, in: DIE ZEIT Nr. 24, 10. Juni 1999
- 11 Susanne Hauser, *Umweltmodelle. Planungen für Industriebrachen und die Beschreibung der Natur*, ab Seite 70 in diesem Band